

Bericht 9: Atlantiküberfahrt – Nur Fliegen kann schöner sein!

Teil I: Lonely sailor´s and grass widower´s report (geschrieben am 09.11.2014)

Da Ihr denkt, wenn frau mit an Bord ist, hat der Skipper sowieso nichts zu melden oder zumindest den neugierigen Rest der Welt über die Erlebnisse und das Befinden der Crew zu berichten, nutze ich den letzten Tag der Einhandtour, um den Käpt´n auch mal zu Wort kommen zu lassen.

Zuerst: eine Langfahrt mit der Allerliebsten (und dann noch auf Hochzeitsreise) ist tausendmal schöner als die jahrelang erlebte „Entscheidungsfreiheit“, die ein Einhandsegler bei einer Weltumsegelung besitzt. Nach 4 Monaten enger Zweisamkeit auf unserer „HUMBOLDT“ weiß ich, dass Petra mit den gewissen Einschränkungen an Bord gegenüber dem Leben an Land und den gelegentlichen Macken der Bootstechnik (und des Skippers?) ohne Frust leben kann und ich/wir die täglich neuen Eindrücke in der Fremde, insbesondere die vielen netten Kontakte zu den Einheimischen oder auch anderen Seglern, genießen können. Diese Erlebnisse mit Petra und auch Verwandten/Freunden an Bord, die von der Heimat zu Besuch angereist sind, teilen zu können, sind für mich die Höhepunkte dieser Tour.

Nun etwas für die Seglergemeinde:

Die Segeleigenschaften der vor allem als Charterboot konstruierten GibSea 33 sind trotz des geringen Tiefgangs (1,50 m) und der großen Breite (3,45 m) und damit 5,1 t Gewicht nicht schlecht. Kaum schneller als die alte Inspiration 2, aber höher am Wind segelnd, gutes Ruderverhalten auch bei Böeneinfall/Kränkung, elektrischer Autopilot und noch besser Windfahnensteuerung funktionieren ausgezeichnet. Das Rigg nicht übertakelt, das heißt erst bei 4/5 beaufort reffen notwendig.

Einhandtour Agadir – Kap Verden:

Insgesamt habe ich von Agadir (Marokko) bis Praia (Kap Verden) 1250 sm zurück gelegt, davon 135 sm mit Motor.

Aufgrund des schwachen Windes zu Beginn der Tour habe ich einen ursprünglich nicht geplanten Zwischenstopp in Puerto de Castello/Puerteventura eingelegt, um die Dieselvorräte und praktischerweise auch Biervorräte aufzufüllen.

Auf dem Weg zu den kap Verden hat sich der Passatwind (Nordost 5-7) voll durchgesetzt, das heißt Tagesetmale von 107 bis 119 sm, aber auch platt vor den Laken wüste Schaukelei. Dabei hat sich nach zwei Tagen das altersschwache Großsegel mit einem halbmetergroßen Riß im Salingbereich verabschiedet und mußte durch das kleinere, aber noch gut erhaltene Großsegel der Inspiration 2 ersetzt werden. Tagelang wurde aber auch nur mit ausgebaumter Genua gesegelt.

Seit Agadir gesegelt, kam ich nach 12 Tagen auf See stolz und in Vorfreude auf die gemeinsame Atlantiküberquerung in der Hauptstadt der Kap Verden in Praia an. Dort machte ich mit dem Vertreter von Transocean, Thomas Drescher, Bekanntschaft und lernte nette Leute wie z. B. Franceso kennen.

Text Petra: Als ich am 10.11. in Praia landete, traf ich auf einen zerknirschten Liebsten. In der Nacht war er auf dem Schiff schlafend überfallen worden und PC mit Seekarten, Fotoapparat, Rucksack, Geld, Kosmetik, LED-Lampe geklaut. Erschöpft von der Non-Stop-Segelei und gesegnet von Schwerhörigkeit hatte Horst nicht bemerkt, dass die Diebe von der Kaimauer zum ankerndem Schiff geschwommen waren und dann mit Diebesgut das Schlauchboot genommen hatten. Vielleicht war es auch Glück, denn man kennt nicht deren Skrupellosigkeit. Es gingen dann

Ämtergänge los, Anzeige etc., alles kein Vergnügen. Aber danke an TO-Stützpunktleiter Thomas Drescher für seine Unterstützung.

Zudem hatte Horst ein Glas fallen lassen und sich eine Splitter eingetreten. Daraus entwickelte sich ein geschwollener vereiterter Fuß, den ich notversorgen musste.....

Teil II: Stippvisite in Berlin

Es war eine gute Entscheidung, vor der Atlantiküberquerung schnell noch einmal die Enkel (einschließlich ihrer Eltern) zu knuddeln und mich mit FreundInnen zu treffen bzw. wenigstens zu telefonieren. Der gemeinsame Flug mit unseren Urlaubern Ute und Manfred war voller Vorfreude für mich, auch um mal wieder festen Boden unter den Füßen zu spüren.

Ich habe einen Teil der Zeit bei meinem jüngeren Sohn Stefan mit Frau Jana und den beiden Söhnen Moritz (4 Jahre) und Emil (1 ½ Jahre) gewohnt und es sehr genossen. Danke! Ich habe mich sehr wohlgefühlt.

Nur ein paar Begebenheiten:

Nach 4-monatiger Abwesenheit hat mich Emil nicht mehr erkannt und somit gefremdelt. Aber ich kenne ihn ja. Er isst für sein Leben gern und ich habe ihn ganz schnell mit ein paar Leckereien betört. Außerdem akzeptiert er, wenn jemand mit am Tisch sitzt und isst.

Mit Moritz habe ich schöne Tage verbracht, war mit ihm im Technikmuseum und im Aquarium im Zoo. Und nun bin ich sein allerbesten Freund. Den Titel habe ich mir folgendermaßen erarbeitet (Tipp für alle Großmütter!). Ich habe ohne zu murren oder auch nur mit der Wimper zu zucken, meinen Joghurt mit seinem getauscht. Darauf sagte Moritz: „Oma, Du bist mein allerbesten Freund!“. Als ich ganz glücklich über diese Ehre das Stefan erzählte, hat er nur müde abgewinkt und gemeint: wie gewonnen, so zerronnen. Stimmt aber nicht. Ich bin es immer noch!

Als ich mit Moritz einkaufen ging, fragte ich ihn, welches Gemüse er gern isst, denn ich wollte viel Gemüse kochen, das kommt ja auf dem Schiff ein bisschen zu kurz. Darauf bekam ich zur Antwort: tictac! (Wer sich nicht auskennt, das ist eine Weiterentwicklung der Pfeffi-Süßigkeiten) Und das wünscht sich der Sohn einer Ernährungswissenschaftlerin! Ich kaufte dann Brokkoli, was Moritz mit langen Zähnen aß, wäre tictac wahrscheinlich passender gewesen. Jana konnte über die Begebenheit auch herzlich lachen.

Ich belasse es dabei, könnte aber noch viel erzählen. Ich habe mich riesig gefreut, das Willkommensfrühstück bei Christiane zu erhalten, habe mich gefreut, Christa so voller Tatendrang anzutreffen, mein Besuch bei Andrea und Achim sowie Ina und Rüdiger waren herrliche Verwöhnstunden für mich, der Abend mit Kerstin bleibt in Erinnerung, der überraschende Besuch von Irmtraud und, und, und und die vielen guten Telefonate. Ich kann nicht alles erwähnen, aber Ihr könnt wissen, ich habe stundenlang Horst berichtet..... und zehre sehr davon.

Die junge Familie hat mich zum Flughafen gebracht. Moritz wurde von fremden Reisenden gefragt, wo er denn hinfliegt und er antwortete, dass seine Oma fliegt. Und wohin? Zu Opa Horst.....

Teil III: Atlantiküberquerung

Wir starteten am 12. November 2014 zur Atlantiküberquerung und wie bereits gesagt, eher flüchteten wir von Praia.

Ich mußte mich erst einmal wieder an das Boot und die Wellen gewöhnen, ließ mir „Superpep“ schmecken und es ging sehr gut.

Wir brauchten 12 Tage bis zur Insel Fernando de Noronha, einer vor dem brasilianischen Festland vorgelagerten Insel.

Mal die Überfahrt zusammengefasst: Schön ist anders!

Horst hatte das Segeln hervorragend im Griff. Bei Flaute hat er das letzte bißchen Wind in die Segel geleitet. Bei stärkerem Wind hat er gerefft, also die Segel kleiner gemacht. Zu keinem Zeitpunkt hatte ich Angst, dass wir nicht ankommen könnten.

Aber: die Abwechslung auf dem Meer hielt sich in Grenzen. Sie bestand zwischem blauen Meer bei Sonne, grauem Meer, wenn die Wolken aufzogen, und dunkelgrauem Meer im Regen. Das Segeltempo war verschieden von flugs 6 Knoten bis 2 Knoten. Es gab ein Gewitter mit einem kräftigen Blitzeinschlag gleich neben unserem Boot.

Wir hatten in der gesamten Zeit keine Begleitung von Delfinen oder Walen. Nur ein paar dürre fliegende Fische sahen wir und einige verirrten sich aufs Boot und starben da. Einer flog sogar durch das Seitenfenster direkt auf unseren Kartentisch und. Wahrscheinlich sind die Viecher deshalb so dürr, weil sie schwimmen und fliegen müssen. Eines würde ja reichen. Also wir haben keinen Fisch geangelt.

Da nicht einmal andere Schiffe zu sehen waren, vielleicht in den 12 Tagen max. 6, war auch dadurch keine Abwechslung und wir brauchten auch keine Nachtwache einzuführen. Ein einziges Mal kam ein Tanker ziemlich nah an uns heran. Horst sprach ihn über den Notfallkanal an (eigentlich wollte er den Wetterbericht wissen) und die Antwort war: wait, wait. Das machen wir heute noch. Das Satellitentelefon funktioniert auch nur bei Sonnenschein.

Die Nächte sahen etwa so aus:

Die Wellen krachten seitlich an unser Schiffchen, das hört sich so an, als ob man mit dem Auto auf die Bordsteinkante fährt. Das passiert unter meinem Hintern, denn ich schlief im Vorschiff. Mast und Segel (über mir) zittern so laut, dass ich dachte, sie fliegen davon. Also es braucht mich keiner fragen, wie ich geschlafen habe - gar nicht, dafür aber am Tag. Horst hat im Mittelschiff geschlafen und die Segelstellung belauscht, nach Bedarf verändert, hat den Kurs kontrolliert und präzisiert und nach Schiffen Ausschau gehalten. Dadurch war er auch jede Stunde zu Gange.

Wir haben in der ganzen Zeit nicht einmal gebadet, weil wir froh waren, die Segel nicht einziehen zu müssen, sondern lediglich zweimal geduscht, immer dann, wenn wir meinten, nun müffeln wir genug.

Es flogen keine Eier oder Kartoffeln durch die Kajüte, dafür aber ich, als mich beim Abwasch eine Schauerboe kalt erwischte. Ich landete im Flug im Waschraum und bin seit dem zweifarbig (also viele blaue Stellen), aber Glück gehabt, nichts gebrochen. Es reichte ja auch Horst's Klumpfuß, der immer mehr anschwell.

Als wir dank Burkhard's Wegepunkte (danke, danke, danke!) die ersehnte Insel in der Nacht erleuchtet sahen, kamen wir uns wie Kolumbus vor. Es waren Vögel unterwegs, die immer auf nahendes Land deuten. Toll!

Also, rundum eine schöne Überfahrt, denn wir hatten auch viel Zeit zum Lesen und zum Erzählen. Dennoch, mir fehlte die Kommunikation mit Euch allen, keine E-Mail und Horst beklagte die mangelnde Bewegung (was ich gar nicht verstehe, weil er ja immerzu rum zappelt), eher hat sie mir gefehlt. Aber ich habe immer schön gekocht.

Bei der Äquatorüberquerung hat mich Horst ordentlich getauft, also keine Frage, wir haben viel Spass gehabt. Aber für unsere weitere Planung ist der Pazifik gestorben. Da zieht es uns mehr ins Mittelmeer mit seinen Buchten, wo wir ankern und baden können und die vielen hübschen Städtchen.....

Der Stopp auf der Insel Fernando de Noronha hat uns sehr gefallen. Wunderschöne felsige Natur,

nette Menschen, gute medizinische Betreuung (Horst's vereiterter Fuß wurde fachmännisch behandelt), aber alles teuer. Inzwischen sind wir zwei weitere Tage und Nächte durchgesegelt und auf dem Festland in Capedelo, Marina Jacaré Village, angekommen, ein sehr schöner kleiner Hafen für Langfahrtsegler, haben stundenlang geduscht und unsere Wäsche gewaschen. Alles schön.

Insgesamt sind wir von Praia (Kap Verden) bis Capadelo 1500 sm gesegelt.

Wir bleiben hier noch ein paar Tage und segeln dann weiter nach Salvador de Bahia, freuen uns auf meinen großen Sohn Martin und seinen Partner Andreas.

Heute ist der 1. Advent, danke Tatjana für Dein Geschenk.

Bei der Hitze kommt hier nicht so wirklich das Weihnachtsfeeling auf. Wir haben gestern eine Radtour von ca. 30 km gemacht, im Schatten 29 Grad und hohe Luftfeuchtigkeit, aber das ist auch schön.

Euch wünschen wir eine schöne Adventszeit und gesunde erholsame Weihnachtstage.

Alles Liebe

Eure Petra und Horst